

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 220.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wirtsch. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 25. September 1878. — Morgen: Cyprian.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zur Occupationskostenfrage.

Je näher wir dem Wiederbeginne der Reichsraths- und Delegationsessionen kommen, desto acuter tritt auch die finanzielle Frage in betreff der Deckung der Occupationskosten auf. Ein Theil der Bevölkerung in beiden Reichshälften will die Fortdauer der Occupationsarbeiten bis zur gänzlichen Beendigung des Occupationswerkes in der Erwägung, als das Blut der tapferen Söhne Oesterreich-Ungarns nicht umsonst vergossen sein dürfte; ein anderer Theil gibt dem Wunsche Ausdruck, daß ohne Rücksicht auf den Ehrenpunkt der österreichisch-ungarischen Monarchie als Großmacht die Occupation aufgegeben und unsere Armee sobald als möglich, noch vor Eintritt des Winters, aus Bosnien und der Herzegovina gezogen werden solle; ein dritter Theil der Bevölkerung übt scharfe Kritik über jene, die ein Zurückziehen der Truppen befürworten, und noch ein vierter Theil verneinet, es sei ein Weg aufzufinden, um sich so gut wie möglich unter Wahrung der militärischen und Großmachtschre Oesterreich-Ungarns aus der Affaire zu ziehen, und zu diesem Zwecke seien Bundesgenossen anzuwerben, um das Occupationswerk in kürzester Zeit zu beendigen.

Die Finanzfrage ist nun das Schreckensgespenst, welches die Steuerträger Oesterreich-Ungarns beunruhigt. Gute Politiker, gute Rechnungsmänner behaupten, die Kosten der Occupation werden durch die Einnahmen in den occupierten Ländern nicht direkt gedeckt werden können, die etwa aus Handelsbeziehungen erwachsenden Vortheile sind eines so hohen Kaufpreises nicht werth, eine Rente aus dem occupierten Grund- und Bergwerksbesitz liege noch in weiter Ferne, und nur Conguiniker ersten Ranges können sich in volkswirtschaftlicher Beziehung eillen Hoffnungen hingeben. Oesterreich-Ungarn hat große Mühe, auf eigenen Füßen zu stehen, es hat für sich, für

die Sicherheit seiner eigenen Haut mit enormen finanziellen Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen, es hat zur Instandhaltung des Haushaltes im eigenen Lande die Saiten bereits so hoch gespannt, daß diese reißen. Oesterreich-Ungarn ist wahrlich nicht in der Lage, überdies noch fremde Gäste in sein Haus aufzunehmen, es hat vollauf zu thun, seine eigenen Kinder vor Noth zu schützen. Oesterreich-Ungarn besitzt im eigenen Rayon unzählige Stätten, wo Kultur in geistiger und wirthschaftlicher Beziehung als dringende Nothwendigkeit erscheint. Will Oesterreich-Ungarn eine Kulturmmission erfüllen, so möge es innerhalb seiner eigenen Grenzen Hand anlegen. Objekte zur geistigen und wirthschaftlichen Kultur sind in Uebersahl vorhanden, wir brauchen nicht weiterzuschweifen, „das Schöne liegt so nah!“

Die Landtage.

Die Mehrzahl der Landtage hat gestern ihre Thätigkeit begonnen. Die Gleichgiltigkeit der Verfassungspartei hat verschuldet, daß in einigen Landtagsstuben mehr klerikale und verfassungsfeindliche Sendboten sich einfanden, als wünschenswerth ist. Die Verfassungspartei in Steiermark, Oberösterreich und Salzburg veräumte, bei den Wahlen auf der Hut zu sein. Die Einschmuggelung verfassungsfeindlicher Elemente in die Landesvertretungskörper ist ein Uebel, welches von Seite der liberalen Partei tief beklagt werden muß. In erster Linie ist zu bedauern, daß die klerikale Partei eine wesentliche Stärkung erfahren hat, eine Partei, die den Kampf gegen geistigen und freihetlichen Fortschritt bis ans Messer fortzusetzen bereit ist. Die Verfassungspartei wird aus dem ungünstigen Landtagswahlergebnisse die heilsame Lehre schöpfen, in Zukunft beim Wahlgeschäfte eifriger ins Treffen zu ziehen. Zum Glück ist die Competenz der Landtage in großen politi-

schen Dingen wesentlich beschränkt worden und ein beträchtlicher Schaden für das constitutionelle Prinzip nicht zu besorgen.

Die „Presse“ bringt nachstehende Zusammenstellung der Landtagswahlergebnisse in den einzelnen Provinzen:

Niederösterreich: Großgrundbesitz 15 Liberale (unverändert), Städte und Handelskammer 29 Liberale (unverändert), Landsgemeinden 16 Liberale, 3 Klerikale, 2 Bauernpartei (früher 18 Liberale, 2 Klerikale.)

Oberösterreich: Großgrundbesitz 10 Liberale (unverändert), Städte und Handelskammer 16 Liberale, 2 Klerikale, 1 unbestimmt (früher 18 Liberale, 1 Klerikaler), Landgemeinden 19 Klerikale (früher 17 Klerikale, 2 Liberale.)

Böhmen: Großgrundbesitz 70 Verfassungstreue (unverändert), Städte und Handelskammern muthmaßlich (da noch mehrere Nachwahlen erforderlich sind) wie bisher 52 Deutsche, 35 Czechen, Landgemeinden 30 Deutsche, 46 Czechen (unverändert.)

Mähren: Großgrundbesitz 25 Verfassungstreue, 5 Feudale (unverändert), Städte und Handelskammern 35 Verfassungstreue, 2 Slaven (unverändert), Landgemeinden 8 Verfassungstreue, 22 Slaven (früher 9 Verfassungstreue, 21 Slaven.)

Schlesien: Großgrundbesitz 9 Liberale (unverändert), Städte und Handelskammer 12 Liberale (unverändert), Landgemeinden 7 Liberale, 2 Nationale (früher 5 Liberale, 4 Nationale.)

Bukowina: Großgrundbesitz 8 Nationale, 2 Verfassungstreue (früher 10 Nationale), Städte und Handelskammer 7 Verfassungstreue (unverändert), Landgemeinden 10 Verfassungstreue, 2 Nationale (früher 8 Verfassungstreue, 4 Bauernpartei.)

Steiermark: Großgrundbesitz 12 Liberale (unverändert), Städte und Handelskammer 25 Liberale (unverändert), Landgemeinden 20 Klerikale

Fenilleton.

Burchiello, der Barbier von Florenz.

Schönes, heiteres, stolzes Florenz! Inmitten des italienischen Landes hat es sich zum Mittelpunkt des nationalen Lebens erhoben. Eine der mächtigsten unter den städtischen Republiken, war es auch eine der gewerbreichsten, blühendsten Handelsstädte, deren Wohlstand kaum noch seines Gleichen hatte. Unter Kämpfen war es auf solche Höhe gekommen. Mehr als anderthalb Jahrhunderte hatten Adel und Volk um die Herrschaft gerungen, Guelfen und Ghibellinen sich erbittert um diese herrliche unter den Städten gestritten. Dictatoren waren erstanden und wieder gestürzt worden, bis Ansehen, Wohlstand, Tugend und Klugheit das heimische Geschlecht der Medici mit Willen des Volkes an die Spitze des florentinischen Freistaats gestellt. Nun war längst schon das Zeitalter jener Parteikämpfe geschlossen, unter denen die alte Feudalität dem erstarkenden Bürgerthum hier erlegen. Die Bünfte der Handwerke

waren zu Stammrollen des Adels geworden; sogar, wenn auch nur vorübergehend, hatte es solche Bünfte des vierten Standes schon gegeben, die den Tagelöhner und Fabrikarbeiter, die den wackern Wollkammer Michael Lando mit zum Gonfaloniere, zum obersten Beamten der Stadt, erhoben hatten. Wen vom Geburtsadel man ehren wollte, den schrieb man in die Listen der Bürger; welcher Adelige zu Amt und Ansehen kommen wollte, der mußte, wenn auch nicht mehr, wie zu Dante's Zeit, sich in eine der Bünfte einreihen, doch ein bürgerliches Gewerbe treiben. Die Medici waren Kaufleute, Bankiers, die im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert zu großem Reichthum gelangten. Seit 1434 war Cosmus von Medici das regierende Haupt der Republik, aber er blieb dabei Kaufmann, und noch später, als die Mediceer sich gefürstet und in den Rang der erblichen Souveräne Europa's eingetreten waren, betrieben sie die Handelsgeschäfte weiter.

Ruhmvoll war die Morgenröthe ihrer Herrschaft in Florenz. Wie damals an dem Hofe von Neapel, so regierte auch Cosmus mit den Mäusen und Grazien. In Florenz war überdem die Wiege

der italienischen Poesie und Kunst und einer neuen Wissenschaft gestanden, welche ihre erweckenden Strahlen über die ganze Welt der Kultur senden sollte, welche gerade hier aber zuerst in die Gräber des griechischen und römischen Alterthums gerufen, um den Widerhall seiner Dichtungen zu vernahmen. Stolz rühmte sich Florenz jetzt seines Dante, den es einst verbannt; nicht minder seines großen Boccaccio. Maler und Bildhauer, die von den Flügeln der nationalen Poesie zu den Sphären einer höheren Kunst getragen wurden, schmückten Paläste, Plätze und Kirchen mit ihren Werken, und um diesen Glanz des neugebornen, edelsten Kunstlebens wogte heiter, glücklich, selbstbewußt der geschäftige Verkehr des künftigen Bürgerthums und einer auch geistig mit ihm innig verbundenen Volksmenge.

Der Glücklichen einer in dieser gefeierten Hauptstadt des ersten großen Mediceerthums war Freund Domenico, Signor Burchiello, Barbier, wie sein Vater. Wer konnte nicht den Lustigen, den witzigen, den geistreichen Burchiello? Burchiello hier, Burchiello da, Domenico überall! Kam ein Fremder nach Florenz, aus dem fernen

und Nationale, 3 Liberale (früher 17 Klerikale und Nationale, 6 Liberale.)

Kärnten: Großgrundbesitz 10 Liberale (unverändert), Städte und Handelskammern 12 Liberale (unverändert), Landgemeinden 12 Liberale, 2 Klerikale (unverändert.)

Salzburg: Großgrundbesitz 5 Klerikale (früher 5 Liberale), Städte und Handelskammer 8 Liberale, 3 Klerikale, 1 Mittelpartei (früher 11 Liberale, 1 Klerikale), Landgemeinden 8 Klerikale (früher 6 Klerikale, 2 Liberale). Die Landtagsmajorität, früher liberal, ist nunmehr klerikal.

Vorarlberg: Städte und Handelskammer 3 Liberale, 2 Klerikale (früher 4 Liberale, 1 Klerikale), Landgemeinden 14 Klerikale (unverändert).

Vom Occupationschauplatze.

Aus allen Theilen der Occupationsländer laufen günstige Nachrichten ein, offiziöse Blätter signalisieren, daß das Occupationswerk Ende Oktober l. J. vollbracht sein dürfte. Die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina gelangt zur Einsicht, daß sie auf längere Dauer den tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns entscheidenden Widerstand nicht werde leisten können. Die Zahl der Ergebungadressen mehrt sich; vorgestern überreichten zehn Notable aus Bakuf, Ostrovica und Savala in Visitsak folgende Ergebenheitsadresse: „Wir Bürger von Kulen-Bakuf, Ostrovica, Dražac und Savala ergeben uns Sr. Majestät, empfehlen uns seiner Gnade und werden, sobald dessen Armee selbe Ortschaften besetzt, die Schlüssel als Zeichen der Huldigung übergeben und werden uns den österreichisch-ungarischen Gesetzen fügen. Wir bitten um Gnade, gleichzeitig aber auch um Verzeihung für von unserer Seite verübte Grenzverletzungen, und wir werden in Zukunft treue Unterthanen unseres neuen Herrn sein.“

Die Action Serbiens und Montenegro's.

Serbien und Montenegro sind, si fabula vera und, wie der Wiener Korrespondent der „Times“ mittheilt, mit dem größten Eifer bestrebt, alles zu thun, um die österreichische Regierung zu überzeugen, daß sie keinen Grund habe, ihnen zu misstrauen. Insurgenten, welche die serbische oder die montenegrinische Grenze übertreten, werden entwaffnet und interniert. Fürst Nikola von Montenegro treibe seine Loyalität gar so weit, daß er bei dem österreichischen Commandeur en chef neulich angefragt habe, ob er den bosnischen Begs, welche ihre Heimath verlassen und nach Albanien ziehen wollen, den Durchzug durch

sein Gebiet gestatten solle. In der That eine rührende Aufmerksamkeit!

Montenegro beabsichtigt, wie „Eastern Budget“ meldet, seine Armee zu vermehren. Die gewöhnliche Truppenmacht, über welche der Fürst bisher in Kriegszeiten verfügte, betrug 24,000 Mann, einschließlich der 100 Mann berittener Garde, 400 Mann Garde zu Fuß und 400 Genarmen. Die Armee besteht jetzt aus 60,000 Mann, welche sich in drei Aushebungen vertheilen, von welchen die erste 30,000, die zweite 12,000 und die dritte 18,000 Mann zählt. Die erste Aushebung besteht aus 32 Bataillonen zu 8 Compagnien, 4 Schwadronen, 6 Batterien Bergartillerie nebst 24 Krupp'schen Kanonen und 240 Kanonieren, 9 Batterien mit 36 gezogenen Geschützen und 360 Kanonieren und 5 Batterien mit 20 Krupp'schen Belagerungsgeschützen und 125 Kanonieren. Die Pionniere Compagnie wird 100 Mann zählen. Die zweite Aushebung wird aus 12 Bataillonen, 1 Schwadron und 12 Batterien, die dritte Aushebung aus 20 Bataillonen bestehen.

Preußen und die römische Curie.

Der Vatican machte Preußen den Vorschlag, es möge rücksichtlich der wegen Verletzung der Mai-Gesetze abgesetzten oder zu Gefängnisstrafen verurtheilten Geistlichen dasselbe Vorgehen adoptieren, wie dies im Kanton Bern geschah, und denselben die einfache Rückkehr auf ihre Posten gestatten. Mit der Annahme dieses Antrages seitens des Fürsten Bismarck würde eines der schwierigsten Hindernisse, die sich der raschen Wiederherstellung der gegenseitigen Beziehungen entgegenstellen, beseitigt sein.

Zum Socialistengesetze.

Der deutsche Reichstag behandelt eingehend die Paragraphe des Socialistengesetzes. Der erste Paragraph desselben wurde nach dem Antrage Lascher angenommen. Derselbe lautet wie folgt: „§ 1. Vereine, welche durch socialdemokratische, socialistische oder communistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, oder in welchen socialdemokratische, socialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden oder die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zutage treten, sind zu verbieten.“ „§ 1a. Genossenschaftliche Rassen, in welchen socialdemokratische, socialistische oder communistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung ge-

richtete Bestrebungen zutage treten, sind in Administration zu nehmen. Die Befugnisse des Vorstandes gehen auf die Administration, beziehungsweise auf den von der Behörde angestellten Administrator, über. Im übrigen sind Verbindungen jeder Art den Vereinen gleichgestellt.“

Ein Anwalt Italiens.

Der „Standard“ nimmt Anlaß, den Jahrestag der Einnahme Roms durch die Italiener in einem Artikel zu feiern, in welchem er Italien die loyalste, freundschaftliche Haltung gegenüber Oesterreich unterlegt. „Standard“ schreibt: „Heute vor acht Jahren wurde die italienische Einheit durch die Uebertragung der Herrschaft Roms an Victor Emanuel gekrönt. Seit jener Zeit ging alles gut mit Italien, so weit es sich um die Befestigung seiner nationalen Existenz handelt. Durch den Gewinn der Freundschaft Frankreichs hat Italien die Freundschaft Deutschlands nicht eingebüßt, während Oesterreich zu keiner Zeit begreifliche Blicke auf die subalpinischen Lande warf, welche es einst beherrscht hatte. Es ist eine Geschichte von wunderbaren Glücksfällen, wie kein anderes Land sie in so kurzem Zeitraume aufzuweisen hat. Vor 20 Jahren war Italien nicht mehr als ein „geographischer Begriff“. Heute zählt es zu den Großmächten, besitzt 30 Millionen Einwohner, ein Budget von 40 Millionen Pfund Sterling, vermag 600,000 Mann ins Feld zu stellen und wird von einem jungen Monarchen regiert, welcher die Achtung der ganzen Welt genießt. Und trotz alledem will man uns jetzt weismachen, daß die Einheit Italiens noch nicht vollendet ist, daß es noch eine „Italia irredenta“, ein uneingelöstes Italien gibt, und daß ein anderer großer Krieg nöthig ist, um Italiener von dem fremden Tyrannen zu befreien, unter dessen Joch sie seufzen. Der schlimmste Feind Italiens, der es darauf abzieht, Italien verhaßt und lächerlich zu machen, ist nicht im Stande, einen schädlichen und verächtlichen Unsinn aufzuführen. Mit dem gleichen Rechte wie die Italiener könnten auch die Engländer Triest beanspruchen. Jedenfalls werden sie es nie erhalten, und jeder vernünftige Italiener weiß dies. Ein derartiger Anspruch würde nicht von Oesterreich allein zurückgewiesen werden, obgleich Oesterreich auch allein stehend vollkommen stark genug ist, dies zu thun. Das deutsche Reich würde sein Veto dagegen einlegen; die Italiener, welche um den Besitz des Triestiner Hafens buhlen, setzen ihr Land muthwillig dem Mißkredit und der Demüthigung aus.“

Paris oder aus Mailand, aus dem von Türken umschwärmten Byzanz oder aus dem meervermählten Venedig, aus dem deutschen Reiche der römischen Kaiser oder aus dem sonnigen Napoli, so hörte er sicherlich in den ersten Stunden schon von Domenico, dem Barbier. Fragte man ein Kind — es wußte, wo die Barbierstube Domenico's war; sprach man mit einem holden Mädchen über Burchiello, so lächelte es bei seinem Namen. Die Frauen kannten ihn, und man kann sagen, sie liebten den glücklichen Burchiello; die Männer wußten es, und sie ärgerten sich deswegen nicht über Burchiello. Gelehrte sprachen von ihrem „Freund“ Domenico, die Reichsten und Vornehmsten thaten desgleichen, und in Cosmus' Haus, wenn Dichter, Philosophen, Maler, Bildhauer, Musiker mit schönen Damen dort ihren Hof hielten, plauderte man und freute man sich über Burchiello, den Barbier.

Aber in seiner Kunst war Burchiello auch ein Meister, wie kein anderer besser. Galt das Gewerbe eines Barbiers damals auch noch lange nicht für eine Kunst, so leugnete doch niemand in Florenz, daß Domenico in seinem Fach ein Künstler

sei. War der Stand des Barbiers auch wie seit alten Zeiten als der eines Dieners oder vordem Sklaven, welchem die Arbeit für Reinigung und Abwartung des äußeren menschlichen Körpers zufiel, so gering geachtet, daß die ebenfalls schon gebildete Kunst der Barbieri nicht ebenbürtig denen der anderen, selbst niederen Handwerke war, so hinderte dies nicht, daß der Barbier Burchiello der Freund von aller Welt, daß er der beliebteste Mensch in Florenz, ja ein Mann von großem Ansehen war. Es war ein Laßal, wie er die Stoppeln des Bartes abnahm mit seinem Messer und nur das spanische Knebelchen sauber stehen ließ, welches in jener Zeit einzig das Antlitz eines Mannes von Ehre und Bildung zieren durfte. Er hätte auch, wie der Leibarbeiter des furchtamen Tyrannen Dionys von Syrakus zu Plato's Zeiten, dies Verschwinden der Barthärschen mit gleicher Eleganz durch glühende Kohlen anstatt durch ein scharfes, seine Kunden erschreckendes Messer besorgt. Und wie er mit leichter Hand die Haare ordnete, stutzte, schnitt, mit einer lustigen Plauderei dabei, daß einem die Zeit wie im Fluge verging und manchmal die Kunden sich noch ein-

mal für doppeltes Geld hätten frisieren lassen! Wahrhaftig glaziös machte er sich über die Nägel her, an Händen und Füßen, und da es bei dem damaligen Schuhwerk, welches aus Schnabelschuhen von Zeug mit einer darunter gehefteten starken Sohle bestand, bei dem schlechten Pflaster in den Straßen gewiß nicht an Hühneraugen und Schwielen bei den besten Bürgern gefehlt haben wird, so vertraute jedermann von seiner Kundschaft dem geschickten Burchiello am liebsten diese Geheimnisse menschlichen Erdenwallens an. Burchiello hier, Burchiello da — bald in den Haaren, bald im Gesicht, bald am Fuß oder an den Händen. That der Zahn weh, sollte Burchiello ihn herausziehen; mußte man zur Ader lassen, Burchiello zapfte geschickt und geschwind ein paar Unzen Blut ab. Seine Salben heilten die schlimmsten Wunden, seine Elxiere thaten im Labyrinth der Gedärme wahre Wunder, seine Bandagen bei einem Knochenbruch waren unvergleichlich, seine Blutegel bisßen am besten an.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— Der Landtag in Böhmen. Die Altzechen beschloßen, in den Landtag einzutreten. Nieger dürfte sich zurückziehen. Die Jungzechen wurden zur Abfassung einer gemeinsamen Eintrittserklärung und einer Adresse von den Altzechen eingeladen.

— Oesterreichischer Turnlehrerverein. Die am 8. September d. J. in Wien abgehaltene Hauptversammlung beschloß, das bisherige Grundgesetz dahin abzuändern, daß in den einzelnen Kronländern Sectionen des Vereins gebildet werden. Ein Antrag, den Verein auf die Turnlehrer an Mittelschulen zu beschränken, wurde abgelehnt. Ferner wurde die Resolution gefaßt, daß die Steigübungen an den senkrechten und schrägen Leitern, sowie das Sturmspringen bei dem Mädchen-Turnunterrichte aus Schidlichkeitsrücksichten weggelassen sollen. In den Ausschuss wurden gewählt: die Turnlehrer Heinz in Wien als Obmann, Vogt in Salzburg als Obmannstellvertreter; zu Ausschussmitgliedern: die Turnlehrer Horn, Kummel, Markhart, Pawel in Wien, Buley in Linz, Keller in Jägersdorf, Rimpfing und Augustin in Graz und Thurner in Innsbruck.

— Der Kongress für künstlerisches Eigenthum, der in Paris tagt, hat folgende Resolutionen angenommen: 1.) Die Abtretung eines Kunstwerks zieht an und für sich noch nicht das Recht der Reproduction nach sich. 2.) Was die musikalischen Werke betrifft, so sind die Transcriptionen und Arrangements, wenn sie ohne Ermächtigung des Componisten angefertigt werden, der Fälschung gleich zu achten. 3.) Das Recht des Künstlers auf die Reproduction seines Werkes ist ein Eigenthumsrecht, welches auf hundert Jahre von dem Tage ab, wo es der Oeffentlichkeit übergeben wird, beschränkt sein soll. 4.) Der durch Reproduction verübte Eingriff in dieses Recht ist eine Fälschung, welche als solche dem Strafgesetze verfällt.

— Ein neuer Planet. Professor Peters zu Clinton in Amerika entdeckte noch einen Planeten erster Größe, dessen Ort so angegeben ist: Rectascension in Zeit 18. September Mitternacht 1 Uhr 9 Minuten, nördliche Declination + 9 Grad 30', tägliche Aenderung in Declination — 5'. Wenn man annimmt, daß dieser Planet von 139 Juewa und den andern vermischten Planeten verschieden sei, so steigt die Anzahl der bekannten kleinen Planeten auf 189 und die der größern festen Körper unseres Sonnensystems überhaupt auf 219.

— Das Lied vom „Erlkönig“ parodiert:

Wer kommt da verspätet zur Session?
Es ist der Kanzler mit seinem Sohn,
Er tritt, seinen Wilhelm unter dem Arm,
Hinein in der Volksvertreter Schwarm.

Mein Sohn, was wend'st du nach links dein Gesicht? —
Siehst, Vater, du den Benningfen nicht?
Er will mich pressen für seine Partei. —
Mein Sohn, das geht nicht, es bleibt dabei.

Mein Vater, mein Vater, und höreft du nicht,
Was Benningfen mir leise verspricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
Du weihst nicht, was das für Herren sind. —

Willst, seiner Knabe, du mit uns geh'n?
Unsere Blätter werden es loben schön,
Wir sind die Freunde deines Papas,
Der das nur vorübergehend vergaß."

Mein, mein Vater, und siehst du nicht dort
Auch Jordanbed, Laster, Braun und Laporte?
Mein Sohn, mein Sohn, das kenn' ich genau,
Erst reden sie Bismarck'sch, dann machen sie flau. —

"Ich lieb' dich, du hast deines Vaters Gestalt,
Ich schiebe dich in die Fraction mit Gewalt."
Mein Vater, mein Sträuben ist ein Standal!
Was thut es? Ich werd' national-liberal! —

Dem Vater grauset's, da schiebt er geschwind
Zur äußersten Rechten das ächzende Kind,
Erreicht den Zweck, nun ist sein Sohn
Mitglied der conservativen Fraction."

(Berl. Wespen.)

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Krainburg, 23. September. Zur Charakteristik unseres Landvolkes diene folgender schauderregende Vorfall: Im Pfarrdörfe Predasch nächst Krainburg lag in voriger Woche ein Grundbesitzer und Gastwirth, welcher infolge eines Sprunges verunglückte und starb, auf der Todtenbahre. Der vielen Fliegen wegen hatte man das Gesicht der Leiche mit einem Schleier bedeckt. Nebst den dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisenden Personen trat auch ein übelberüchtigtes, unter dem Vulgarnamen Kozian bekanntes Individuum aus dem Nachbardörfe Freithof an die Leiche heran und verübte folgendes, leichenschänderisches Attentat: Mit brutaler Gewalt hob er den das Gesicht verhüllenden Schleier empor und versetzte der Leiche unter den rohesten Zornausbrüchen wegen zwei Gulden, welche der Verunglückte demselben schuldig geblieben sein soll, zum Entsetzen der anwesenden einen wuchtigen Faustschlag ins Gesicht und entfernte sich, nachdem er auch die Witwe des Verstorbenen bedrohte, aus dem Hause. Nicht lange Zeit nach dieser brutalen Szene trat der Herr Ortspfarrer in Begleitung des dortigen Kaplans in das Trauerhaus. Die Strafanzeige gegen den Attentäter ist beim k. k. Bezirksgerichte Krainburg bereits erfolgt, und somit dürfte derselbe der gesetzlichen Strafe nicht entgehen. Dieser Vorfall erregte in der Gemeinde großes Aergernis.

— (Der Laibacher Turnverein) hat mit dem zu Gunsten der Reservistenfamilien veranstalteten Kapselschießen einen Reinertrag von 42 fl. 80 kr. erzielt, welcher sich durch nachträgliche Spenden auf 59 fl. erhöhte, und haben sich zwei Mitglieder des Vereines der Aufgabe unterzogen, jene Familien, welche denselben vom Magistrate als die bedürftigsten bezeichnet wurden, aufzusuchen und sie je nach Umständen mit Beträgen von 3 bis 7 fl. zu betheilen. Solche Aushilfen jedoch, die sich noch dazu auf nur wenige Familien beschränken müssen, sind wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Um so wünschenswerther wäre es, daß vonseite des Landesauschusses mit der Vertheilung der gesammelten Gelder endlich begonnen werden möchte. Diese Beträge sollen bereits eine Gesamthöhe von 7000 fl. erreicht haben, und nachdem es gewiß nicht in der Absicht der Geber lag, dieselben kapitalisiren zu lassen, so erscheint die Verzögerung in der Vertheilung wirklich unerklärlich. Man braucht nicht eben selbst die dumpfen Treppen zu den feuchtkalten Wohnräumen abgestiegen und in die abgehärmten Gesichter der Frauen und Kinder geblickt zu haben, um zu begreifen, daß Hilfe, und zwar schnelle und ausgiebige Hilfe noththut, und daß hier mehr wie irgendwo anders der Ausspruch seine Berechtigung habe: „Wer schnell gibt, gibt doppelt!“

— (Dem patriotischen Frauenverein in Laibach) stehen zum Zwecke der Unterstützung kranker und verwundeter Soldaten eifrig wirkend zur Seite die Frauen: Sophie Gräfin Auersperg; Wilhelmine Christ, Finanzdirektors-Gattin; Antonie Baronin Codelli-Schmidburg; Wolf, Finanzsekretärs-Gattin; Haan geb. Edle v. Franken; Anna Edle v. Kallina, Landespräsidentens-Gattin; Marie Legat, Hauseigenthümerin; Albertine Loger, Bezirksrichters-Witwe; Fanny Mathewische; Paula Baronin Brandau; Friederike Baronin Rechbach, Stiftsdame; Amalie Ribitsch, Landesgerichtsraths-Gattin; Anna Samassa; Celestine Schiffer; Anna Schuller, Adjunctens-Gattin; Rosa Sujer, Oberrechnungsraths-Gattin; Flora Tormin, Oberstlientants-Gattin; Rosa Urshitz, Hauptmanns-Gattin; Huber Edle von Otrug; ferner die Fräuleins: Jentschitsch, Loger, Wral, Josefina v. Raab.

— (Lehrstellen) sind zu besetzen an den Volksschulen in Sairach, Nisch und Terstenik.

— (Das Budget der Stadtgemeinde Laibach.) Die für das Jahr 1879 verfaßten Voranschläge der Einnahmen und Ausgaben der Stadtkasse, des Volksschulfonds, Armeninstituts-Fonds und des allgemeinen Stiftungsfonds liegen in Gemäßheit der diesstädtischen Gemeinde-Ordnung vom 25. September bis 10. Oktober l. J. in der magistratischen Expeditionskanzlei zur öffentlichen Einsicht auf, und es werden daselbst allfällige Erinnerungen der Gemeindeglieder darüber zu Protokoll genommen, um bei der dem Gemeinderathe zustehenden Feststellung dieser Voranschläge in Erwägung gezogen zu werden.

— (Ein Diurnist) wird beim k. k. Bezirksgerichte Kronau aufgenommen.

— (Aus der Sitzung des Verwaltungsgerichtshofes) bringt die „Presse“ nachstehenden Bericht: „Dem „Laibacher gewerblichen Aushilfskassen-Verein“, einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung, wurde durch Erlaß der Finanzdirection von Laibach im Jahre 1877 die Zahlung einer Erwerbssteuer von jährlich 31 fl. seit dem Zeitpunkte ihrer im Mai 1874 erfolgten Registrierung vorgeschrieben, und die gegen diese Verordnung ergriffenen Recurse blieben ohne Erfolg. Der Verein erhob nun die Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof, welche am 20. d. zur Verhandlung gelangte. Der Vertreter der Beschwerde, Advokat Dr. Mosché aus Laibach, führte im wesentlichen aus: Durch die Vorschreibung dieser Erwerbssteuer, welche die Zahlung einer entsprechenden Einkommensteuer im Betrage von mehr als 1600 fl. im Gefolge habe, werde der Bestand der Genossenschaft gefährdet; die Genossenschaft nehme wol fremde Gelder auf, ertheile aber Vorschüsse nur an ihre Mitglieder. Das nach Deduction der Regiekosten und der fünfprozentigen Zinsen der Mitgliederbeiträge verbleibende Erträgnis werde in den Reservefonds hinterlegt, und die Genossenschaft sei als Humanitätsanstalt zu betrachten, die den armen Gewerbetreibenden billiges Geld zu ihrem Geschäftsbetriebe vorstreckt und eher unterstützt, als durch Steuerüberbürdung geschädigt werden sollte. Dem gegenüber machte Oberfinanzrath Huber geltend, daß die Genossenschaft statutenmäßig zum Betriebe des Bankgeschäftes berechtigt ist, ihr Geschäft, gleich demjenigen aller Vorschusskassen, eine gewerbmäßige Thätigkeit sei; statutenmäßig wurde überdies die Vertheilung von Dividenden bestimmt, und die Genossenschaft trage daher an sich die Kriterien einer auf Gewinn berechneten Unternehmung, in Folge dessen die Vorschreibung der Erwerbssteuer sich rechtfertige. Der Verwaltungsgerichtshof wies im Sinne dieser Ausführungen die Beschwerde als gesetzlich unbegründet zurück.“

— (Aus der Verwundetenliste.) Vom Feldartillerie-Regimente v. Hofmann Nr. 12: 6te Batterie: Ober-Fahrlkanonier Janko Miljoevic, Schuß im linken Oberarme, leicht; 10. Batterie: Kanonier Josef Trattner, Schuß am rechten Zeigefinger, schwer verwundet, der Oberkanonier Peter Matamic, Schuß in der Stirnregion mit Knocheineindruck. Vom Infanterieregiment Freiherr v. Ruhn Nr. 17: der Infanterist Giacomo Medeoti, Schuß am linken Fuhrücken. Vom Infanterieregimente Erzherzog Leopold Nr. 53: der Infanterist Josef Cicel, Streifschuß am linken Ellbogengelenke.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 22. d. starb in Graz Herr Eduard Kögler, Custos der Universitätsbibliothek. — Dem Kärntner Landtage wurden folgende Vorlagen unterbreitet: Die Gesegentwürfe wegen Organisation des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, wegen Regelung der Gebühren der mobilisirten Lehrer und Landesbeamten, wegen Regulierung des Gran- und Gailflusses, wegen Sistemisirung der Gehalte der Beamten in der Landesirrenanstalt, über Tieferlegung des Wörthersees; der Bericht über das Präliminare des Landesschulfonds und sämtlicher anderer Fonds pro 1879. — In Agram sind auf der Durchreise

nach Sissel Ingenieure des ungarischen Communicationsministeriums passiert, welche die Aufgabe haben, die von Sissel über Sumja nach Kostajnica führende Landstraße zu inspizieren und im Vereine mit dem Grenzlandes-Baudirektor deren baldige Herbstbeschotterung zu überwachen.

(Landschaftliches Theater.) Mit gleicher Verehrung als die Karbinale nach vollzogener Papstwahl in gehobener Stimmung den Ruf ertönen lassen: „Habemus papam!“ rufen auch wir heute mit Befriedigung aus: Wir haben ein Lustspiel, und noch dazu ein vorzügliches! Der gestrige Abend war einer der besten, die in unserem Schauspielhause bisher stattfanden, Dr. Schweizers Schwank „Großstädtisch“ ging excellent über die Bretter, Szene auf Szene wickelte sich rasch und erheiternd ab, aus den Physiognomien der Zuschauer war der Calcül „vollkommen befriedigt“ zu lesen. Die Frage, wem gestern der erste Preis gebührt, ist ebenso schwer zu beantworten, als jene, welche Männer als Träger der Ministerportefeuilles wir im „reconstruierten“ Kabinett Auerberg begrüßen werden? Sind wir gerecht und sagen wir es offen heraus: den vereinten Kräften sämtlicher Bühnenkräften gelang es gestern, das Lustspiel in der heutigen Saison als ein lebensfähiges hinzustellen. Herr Direktor Ludwig excellierte als „Rittmeister v. Werdeck“ durch echt militärische Charakterzeichnung und Frau Directrice Ludwig als „Frau v. Werdeck“ durch liebenswürdiges und elegantes Auftreten; Fräulein Wilhelm führte sich als Fräulein „Walden“ als routinierte, gebildete und bühnengewandte Schauspielerin ein. Herr Smaha brachte als „Madedel“ wieder eine Glanzrolle zur Darstellung und elektrifizierte das ganze Haus. Herr Catterfeld war der gemüthlichste „Adolar Liebetren“, den es geben kann; als eine große, künstlerische Leistung wurde Fräulein Langhofs „Lieschen“ anerkannt; recht lebhaft und sympathisch spielten Herr Baum die Rolle des „Dientenants Wingen“ und Fräulein Mayer jene der „Charlotte Wingen“. Fräulein Ulrich schuf aus dem „Dienstmädchen Gulda“ ein wahres Kabinets- und Meisterstück. Auch Herr Becker (Fritz Haberland) und Fräulein Selma (Witwe Lehmann) — deren Antlitz einige Falten ganz gut vertragen hätte — wirkten bestens mit. Der gestrige Theaterabend hätte ein ausverkauftes Haus verdient! Die Direction dürfte keinen Fehlgriff unternehmen, wenn sie dieses superbe Bühnenprodukt in einigen Wochen zur wiederholten Aufführung bringen würde. — Auch das Orchester unter Leitung des Orchesterdirectors Herrn Mayer befand sich gestern in guter Stimmung und brachte hübsche Tonpicken zur Aufführung.

(Deutsche Handwerkerbibliothek) von Schmidt-Weissenfels. Stuttgart, Albenheim'sche Verlagsbuchhandlung. I. Bändchen „Zwölf Schneider.“ II. Bändchen „Zwölf Schuhmacher.“ III. Bändchen „Zwölf Buchdrucker.“ IV. Bändchen „Zwölf Bäcker.“ V. Bändchen „Zwölf Metzger.“ VI. Bändchen „Zwölf Barbier.“ Preis pro Bändchen 50 Pfennig; mit illustriertem Umschlag 1 Mark. Die Presse begrüßt diese neueste Erscheinung auf dem Buchertische mit folgenden Worten. „So hoch auch die Flut der sogenannten Volkschriften geht, so selten sind verhältnismäßig diejenigen, welche zur Entwicklung und Veredlung der bürgerlichen Kreise einen nennenswerthen Beitrag leisten. Ein in seiner Art geradezu trefflicher Gedanke war es, eine deutsche Handwerkerbibliothek ins Leben zu rufen, deren leitendes Prinzip der Nachweis ist, wie zu allen Zeiten aus dem schlichten Haus, aus der bescheidenen Werkstätte Männer von hochinteressantem Lauf und zum Theil unvergänglichem Verdienst hervorgegangen sind. Wir begrüßen die von Schmidt-Weissenfels geschriebenen Volkschriften als ein Unternehmen, welches vorzüglich geeignet ist, die täglich notwendiger werdende Volksbildung in die weitesten Kreise zu verbreiten und allen Schichten zugänglich zu machen. In freundlicher, unterhaltender, anregender

der Form ist hier so viel Gutes geboten, daß niemand versäumen sollte, durch solchen Schatz sein Wissen zu bereichern. Namentlich aber seien die hübsch ausgestatteten Bücher allen Gewerbevereinen und Volksbibliotheken empfohlen.“ — Als Beleg bringen wir im Einverständnis mit obgenannter Verlagsbuchhandlung in der Rubrik „Feuilleton“ unserer heutigen Nummer ein dem Hefte „Zwölf Barbier“ entnommenes historisch-novellistisches Bild. — Bestellungen auf diese interessante, billige Bibliothek besorgt die hiesige Buchhandlung von Kleinmayr und Bamberg.

Witterung.

Laibach, 25. September.

In der Nacht grelle Blitze mit Regen, welcher noch anhält, schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 14.0°, nachmittags 2 Uhr + 15.6° C. (1877 + 14.0°; 1876 + 18.9° C.) Barometer im Fallen, 725.65 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.7°, um 1.2° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 28.00 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 24. September.

Hotel Stadt Wien. Leneis, Morgenstern, Belert, Riste, und Bokorny, Reisender, Wien. — Nau, Schönsfeld. — Kvetvit, Cattaro. — Donn, Rittmeisterswitwe, Mödling. — Raßdorfer, Landwirth, Würzburg. — Zirmann, Rfm., Boglas. — Stan, Rfm., Lyon.
Hotel Elephant. Staffa, Hauptmann, Götz. — Kocijancic, Rfm., St. Venz. — Polat, Rfm., Braunau.
Bairischer Hof. Jallin, Rfm., Neuhaus. — Schmidberger, Villach. — Heruc, Križevce.
Kaiser von Oesterreich. Carman, Agent, Wien.
Wohren. Hönigmann, Kaufm., Pinfosen. — Weiß, Gemeindevorstand, Kreuz. — Eder v. Eichstett u. Streiner, Schneider, Graz. — Stejskal, Prag. — Rosina, Rudolfsbergh. — Gernik Rosalia, Gilt.

Gedenktafel

über die am 28. September 1878 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Lefan'sche Real., Gereuth, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Brodnitz'sche Real., Verbitsch, BG. Großlaschitz. — 2. Feilb., Eusnitsche Real., Reifniz, BG. Reifniz. — Reaff. 2. Feilb., Orlic'sche Real., Kreuzdorf, BG. Mödling. — 2. Feilb., Stefan'sche Real., Radostz, BG. Mödling. — 3. Feilb., Rebec'sche Real., Rododendorf, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Kotar'sche Real., Großbani, BG. Landstrah. — 1. Feilb., Hajner'sche Real., Heil. Geist, BG. Lad. — Einzige Feilb., Kette'scher Real., Werb, BG. Oberlaibach. — Reaff. 3. Feilb., Konobel'sche Real., St. Michael, BG. Senofetsch. — 1. Feilb., Adam'sche Real., Kompolze, BG. Großlaschitz. — 3. Feilb., Pajer'sche Real., Dobravca, BG. Landstrah. — 3. Feilb., Bozic'sche Real., Pruschedorf, BG. Landstrah. — 3. Feilb., Randub'sche Real., Sittichdorf, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Juris'sche Real., Pruschedorf, BG. Landstrah. — 3. Feilb., Kotar'sche Real., Hubo, BG. Stein. — 3. Feilb., Bertonec'sche Real., Godesite, BG. Lad. — 2. Feilb., Francic'sche Real., Altenberg, BG. Landstrah. — 2. Feilb., Poniquar'sche Real., Predirug, BG. Großlaschitz. — 2. Feilb., Donicar'sche Real., Rirkniz, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Stof'sche Real., Martinsbad, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Baudel'sche Real., Blösch, BG. Großlaschitz. — Einzige Feilb., Zelaus'scher Real., Rattina, BG. Reifniz. — 1. Feilb., Strumbel'sche Real., Tomiselj, BG. Laibach. — 1. Feilb., Ulbing'sche Real., Brösi, BG. Laibach.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Das Versprechen hinter'm Herd.
Szene aus den österr. Alpen mit Gesang von A. Baumann.

Hierauf:

Der Strike der Schmiede.
Dramat. Gedicht von François Copée, vorgetragen von Herrn Smaha.

Diesem folgt:

Dir wie mir! oder: Ein Glas Wasser für Liebe.

Lustspiel in 1 Act von Roger.

Zum Schluß:

Die schlimmen Vuben in der Schule.
Burleske mit Gesang in 1 Act von Joh. Neitroy. Musik von Hebenstreit.

Telegramme.

Wien, 24. September. Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Belgrad vom 23. September: Infolge der letzten Kämpfe in Bosnien flüchteten über 1000 Insurgenten auf serbisches Gebiet und wurden von den serbischen Truppen entwaffnet und interniert.

Prag, 24. September. Czechische Abgeordnete erschienen im Landtage und gaben eine Erklärung ab, worin sie bei den früheren Verwahrungen beharren, in den Landtag aber einzutreten erklären, um zu versuchen, ob ihre versöhnlichen Gefinnungen einen Erfolg erzielen.

London, 24. September. Die Journale meinen übereinstimmend, das Verhalten Schir Ali's erheische eine schleunige Züchtigung, ohne Rußland in Conflict zu ziehen. Die Zusammenziehung einer großen Streitmacht an der indischen Grenze wurde angeordnet; die indische Presse verlangt Abbitte oder die Befestigung Afghanistan's.

Petersburg, 24. September. Die Meldung der „Times“ über ein Bündnis Rußlands mit Afghanistan wird von bestunterrichteter Seite als willkürliche Hypothese bezeichnet.

Bukarest, 24. September. In der Dobrudscha organisieren sich Banden, um der Befestigung durch die Rumänen zu widerstehen. 8000 Gewehre wurden an dieselben vertheilt.

Laibacher Wandkalender pro 1879,

elegant ausgeführt, auf Pappe gespannt, Preis nur 20 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung,

Laibach, Congregplatz Nr. 2.

(426) 1

Das 120 Seiten starke Buch:

Sicht und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 20 kr. 5. B., — ist vorrätig in der Buchhandlung von F. v. Kleinmayr in Klagenfurt, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 25 kr. 5. B. franco per Post überallhin versendet. — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Wiener Börse vom 24. September.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61—	61.15	Nordwestbahn	110.25 110.75
Silberrente	62.60	62.75	Rudolfs-Bahn	116.75 116.25
Goldrente	71.50	71.65	Staatsbahn	256— 256.50
Staatsloose, 1859	322—	324—	„ Südbahn	72— 72.50
„ 1864	105.75	107.25	„ Nordostbahn	113— 113.50
„ 1860 (Stefl)	112—	112.25		
„ 1864	138.50	139—		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	82.50	83.25	Öbentreditanstalt in Gold	108— 108.50
Siebenbürgen	73—	73.50	in österr. Währ.	92.60 92.90
Lemmer Banat	75.50	76—	Nationalbank	97.75 98—
Ungarn	77.75	78.25	„ Ungar. Vobentredit	93— 93.25
Andere öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	104—	104.25	Elisabethbahn, 1. Em.	91.75 92—
Ung. Prämienanlehen	78.50	79—	„ 2. Em.	105.25 105.75
Wiener Anlehen	90.50	90.75	„ Franz-Joseph-Bahn	85.75 86—
Actien v. Banken.			„ Galiz.-Karl Ludwig, 1. Em.	101.25 —
Österreich. f. d. u. o.	232.30	232.40	„ 2. Em.	86— 86.25
Escompte-Ges., n. d.	—	—	„ Nordwest-Bahn	65— 65.25
Nationalbank	794—	796—	„ Siebenbürger Bahn	115— 115.50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			„ Staatsbahn, 1. Em.	112.30 112.45
Alsb.-Bahn	118.25	118.75	„ 2. Em.	94.80 94.95
Donau-Dampfschiff	469—	471—	Privatloose.	
Elisabeth-Westbahn	160.50	161—	Kreditloose	163.25 163.50
Ferrimands-Nordb.	2020	2030	Rudolfsstiftung	15— 16—
Franz-Joseph-Bahn	128.50	129—	Devisen.	
Galiz. Karl-Ludwig	233—	233.50	London	116.90 117—
Remberg-Gzeronowitz	127—	127.50	Geldsorten.	
Rydz-Gesellschaft	554—	556—	Dukaten	5.58 5.60
			20 Francs	9.36 9.37 1/2
			100 d. Reichsmark	57.80 57.85
			Silber	100.05 100.15

Telegraphischer Kursbericht

am 25. September.

Papier-Rente 51.15. — Silber-Rente 62.60. — Gold-Rente 71.70. — 1860er Staats-Anlehen 111.80. — Bank-actien 800. — Kreditactien 233.25. — London 116.60. — Silber 100—. — R. f. Münzfußaten 5.56. — 20-Francs-Stücke 9.34 1/2. — 100 Reichsmark 57.70.